

## Leserfoto



## Fanny hat die Wanderer im Griff

**Begegnung auf der Beichle.** Auf einem Bergweg, der direkt über eine Kuh führt, sei er noch nie unterwegs gewesen, schreibt uns Leser Josua Buchmüller aus Basel mit einem Augenzwinkern. Die Begegnung fand auf der Beichle (1770 Meter) statt, bei Scholzmatt im oberen Entlebuch. Foto Josua Buchmüller, Basel

### Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an «leserbrief@baz.ch» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Sie können Ihre Bilder auch an online@baz.ch, Stichwort: Leserfoto, schicken. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

## Briefe

### Taktisches Verhalten gehört abgestraft

**BVB-Million: SP schliesst die Reihen; BaZ 30.8.17**

«Daraus muss Wessels lernen», meint Grossrat Jürg Meyer zum Verhalten des Regierungsrats in der BVB-Millionen-Affäre. Da gibt es nichts zu lernen – Lügen ist eine schlechte Charaktereigenschaft, die man einfach hat. Daran ändert auch nichts, wenn man das jetzt «taktisches Verhalten» nennt. Dass sich aber die SP-Fraktion offenbar geschlossen hinter ihren Lügenbaron stellt, ist ein taktisches Verhalten, das hoffentlich bei den nächsten Wahlen bestraft wird. Peter Obrist, Basel

### Mit solchem Charakter untragbar

Es war ja klar, dass die Basler SP zu ihrem Regierungsrat Hans-Peter Wessels hält. Unterstützung seitens der Partei ist auch in Ordnung. Nur wenn es offensichtlich der betroffenen Person an Ehrlichkeit und Zivilcourage fehlt, so sollte man meinen, dass durch die Partei Hans-Peter Wessels zur Ehrlichkeit und Offenheit aufgerufen werden sollte. Aber offensichtlich hat die Partei Angst, dadurch Wähler zu verlieren. Dass sich die Fraktionspräsidentin Beatriz Greuter zur Sache nicht äussern will, zeigt auch, dass die Angelegenheit eher bedenklich ist. Aber eben «Säuhäfelisäudeckeli».

Herr Wessels, zeigen Sie Charakter und Zivilcourage und treten Sie zurück. Ein solches Verhalten wären Sie dem Kanton Basel-Stadt mehr als schuldig. Andern die Schuld in die Schuhe zu schieben, zeugt nicht von anständigem Verhalten. Die Äusserung von Regierungsrat Wessels, er habe sich «taktisch» verhalten müssen, zeigt, dass er etwas unter dem Deckel halten wollte. Dieses Verhalten wird von der SP in vollem Masse toleriert. Was in meinen Augen sehr bedenklich ist. Es geht mir nicht um die Tram-Mil-

lion an Frankreich. Aber ein Regierungsrat mit solchen Charaktereigenschaften ist bei uns in Basel fehl am Platz und sollte umgehend aufgefördert werden, zurückzutreten. Dies zum Wohle unseres Kantons und der Partei. Erwin Hensch, Basel

### Erstaunlich, wie die SP zu Wessels hält

Es ist schon erstaunlich, wie grosszügig die SP-Fraktion über die gravierenden Widersprüche in Wessels' Äusserungen im Zusammenhang mit der BVB-Million hinwegsieht und ihm vorbehaltlos die volle Unterstützung zusichert.

Wenn der frühere BVB-Direktor Jürg Baumgartner bei der Einvernahme gegenüber der Staatsanwaltschaft vehement in Abrede stellt, je eine Zusage einer Zahlung an die Franzosen gemacht zu haben, und Regierungsrat Wessels sogar öffentlich der Lüge bezichtigt (*bz Basel* vom 29.8.2017), wundert es doch sehr, dass die Staatsanwaltschaft bei dieser Sachlage die Ermittlungen wegen ungetreuer Geschäftsbesorgung einfach einstellt. Es wäre interessant zu erfahren, ob Ex-VR-Präsident Gudenrath zu diesem Thema ebenfalls einvernommen wurde und was er dazu zu Protokoll gab. Ich hoffe, die BaZ bleibt da am Ball.

So wie sich mir die Faktenlage präsentiert, muss ich wohl annehmen, dass der Entscheid der Stawa, die Ermittlungen einzustellen, weil keine strafbaren Handlungen festgestellt wurden, politisch motiviert und ein Gefälligkeitsentscheid an die Linken war. Das wäre dann ein veritabler Justizskandal. Claudio Bachmann, Basel

### Flucht nach vorne – oder geschmiert?

Die Rechtfertigung von Wessels, er habe aus taktischen Gründen keine Fehler eingestanden (Befürchtung, die Presse könnte ihm Schmiergeldvorwürfe nachsagen), kann man auch als Flucht

nach vorne sehen. Hat er sich vielleicht doch schmierig lassen?

Frank Faedi, Basel

### Mit der Reform zurück auf Feld eins

**Magistrale Falschaussagen; BaZ 30.8.17**

Den Ausführungen von Barbara Gutzwiller ist eigentlich nichts mehr beizufügen. Was uns der Bundesrat hier vorlegt, ist meiner Meinung nach keineswegs eine Reform der Altersvorsorge, sondern ein ganz mieser Kompromiss, den uns das Parlament eingebrockt hat. Anstatt die Altersvorsorge zu verbessern beziehungsweise zu sichern, wie uns das weisgemacht werden soll, liegen hier verschiedene Parteiinteressen und ein saumässiges Durcheinander von erster und zweiter Säule vor, die dem Begriff «Reform der Altersvorsorge» in keiner Weise gerecht werden.

Ganz schlimm finde ich die Falschaussagen von höchster Stelle beziehungsweise den Erpressungsversuch, wenn diesem Vorschlag nicht zugestimmt würde, sei die AHV nicht gesichert. Also zurück auf Feld eins und einen neuen vernünftigen Vorschlag, wenn ich bitten darf. Niggi Rünzi, Basel

### Mobilität ist ethisch völlig unbedenklich

**Carte blanche: Eingesperrt; BaZ 30.8.17**

Zweimal Luftverkehr im Teil «Meinungen und Profile» vom 30. August: Links stellt Regierungsrat Brutschin in der Kolumne «Einspruch» nüchtern die Fakten richtig und zeigt auf, dass Basel wirtschaftlich sehr wohl vom EuroAirport als Verkehrsdrehscheibe abhängt, jedoch nicht aus steuerlichen, sondern aus standortpolitischen Gründen.

Rechts äussert sich der BaZ-Journalist, frei von Sachkenntnissen, über die Air Berlin und die Zivilluftfahrt im Allgemeinen.

Der Kollaps von Air Berlin ist nicht einer chronisch defizitären Branche zuzuschreiben, sondern ist das Scheitern eines strategisch schlecht aufgestellten Unternehmens mit falschen Partnern und ungenügender Führung. Solche Firmen haben in keiner Branche Zukunft. Das hat mit der Fliegerei nichts und mit dem Standort Berlin noch weniger zu tun. Die Swissair ging aus den oben genannten Gründen kaputt, die Swiss operiert mit ähnlicher Grösse in einem eher noch schwierigeren Marktumfeld mit nahezu 10 Prozent Ebit-Marge.

Ebenfalls falsch ist die Aussage, es gebe «gigantische Überkapazität». SBB, BVB und alle andern Landverkehrsbetriebe würden sich die Finger lecken, hätten sie die Auslastung der Zivilluftfahrt. Geradezu unverschämt ist die Unterstellung, dass Fluglinien ihre Kunden zum Reisen verführten und ähnlich Kleinkredithaien den Kunden ihr Ersparnis aus der Tasche zögen. Ansonsten müsste man ja gleich die Marktwirtschaft abschaffen. Jedes Unternehmen ist berechtigt, seine Produkte und Dienstleistungen an möglichst viele Kunden zu verkaufen. Mobilität ist zudem ein gesellschaftliches Bedürfnis und ethisch völlig unbedenklich. Lorenz Amiet, Basel

### An unsere Leserinnen und Leser

Wir veröffentlichen Briefe sowie Kommentare, die uns über baz.ch, Facebook (facebook.bazonline.ch) oder Twitter (@bazonline) erreichen. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Die Briefe sollten sich auf BaZ-Artikel beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer (für Rückfragen). Vielen Dank. <http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: [leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch) Postadresse: Basler Zeitung, Leserbrief, Postfach 2250, 4002 Basel

## Nachruf

### Der Gessler aus Frankfurt

Von Klaus J. Stöhlker

Der bayrische Statthalter des Deutsche-Lufthansa-Konzerns in der Schweiz heisst Thomas Klühr. Er ist seit anderthalb Jahren CEO der Swiss, der ertragreichsten Tochtergesellschaft des deutschen Luftfahrtkonzerns, die vom Bundesrat in einem Anflug von Verzweiflung für 70 Millionen Franken nach Frankfurt verschachert wurde. Seither macht die Swiss Jahresgewinne in mehrfacher Höhe dieses Betrags und ist eine massgebliche Stütze des erfolgreichen, aber immer noch finanziell angeschlagenen deutschen Konzerns.

Klühr ist der Hauptgegner aller 300'000 Menschen rund um den Flughafen Zürich in Kloten, die bis gegen Mitternacht belärmt und ab 6.02 Uhr am Morgen aus den Betten gedroht werden. Die Nachtruhe der Kinder, Alten und Kranken interessieren ihn kaum. Der Schutz der Zürcher Umwelt, die durch Lärm und Abgase ausgelösten Gesundheitsprobleme interessieren ihn auch nicht. Er muss fliegen, damit die Deutsche Lufthansa finanziell gesundet und seine Karriere von München über Zürich wieder nach Frankfurt führt.

Klühr und sein Chef Carsten Spohr haben sich beim, ebenfalls bayrischen, deutschen Verkehrsminister Dobrindt nicht für die Schweizer Anliegen eingesetzt. Ihre deutschen Landsleute in Südbaden und Baden-Württemberg, wo maximal 7000 Menschen mit Flüstergeräuschen «belärmt» werden, können gut schlafen.

Klühr will Zürich-Kloten zum «Hub plus» der Deutschen Lufthansa ausbauen, ein Landesflughafen nicht nur für die Schweiz, wie er gedacht war, sondern auch für Baden-Württemberg. Dort regieren die Grünen in enger Gemeinschaft mit den Schwarzen (CDU) und verbündet gegen die Schweizer Lärmopfer.

### Schweizer Eliten gegen das Volk

Die Schweizer Eliten aus Politik und Wirtschaft, die nicht mehr in der Lage waren, die Swissair und die Swiss selbst erfolgreich zu führen, sind einstimmig übergelaufen zu Thomas Klühr und der deutschen Super-Airline. Damit haben sie ihr eigenes Volk verraten. Thomas Klühr ist heute im Vorstand der Economiesuisse, der Dachorganisation der Schweizer Wirtschaft. Er ist nicht nur CEO der Swiss, sondern auch Mitglied des Verwaltungsrats von Edelweiss, der Schwestergesellschaft der Swiss. Er wurde soeben in den Vorstand der Handelskammer Deutschland-Schweiz in Zürich gewählt.

Das Schweizer Volk darf die, gemessen am Ausland, überbewerteten Tarife der Swiss bezahlen. Darf den Dreck schlucken, der auf seinen Terrassen liegt, weil im Umfeld der Flugschneisen alles schneller schwarz wird als sonst im Land.

Die Südländungen in Kloten sind die Folge eines deutschen Diktats. Die jetzt vom windelweichen Schweizer Bundesrat bewilligten Südstarts sind eine Katastrophe für eine Schweizer Kulturlandschaft und alle sie bewohnenden Menschen. Einzig die Zürcher Regierungsrätin Carmen Walker Späh, eine Fachfrau für Verkehr, hat bisher einiges an Schlimmem verhindern können. Gegen die Lufthansa-Lobby in Bern versagte auch die Kraft der Zürcher Regierungsrätin.

Demnächst, nach der Übernahme der Air Berlin durch die Lufthansa, werden in Zürich-Kloten über 70 Prozent der Passagiere durch diesen deutschen Konzern befördert. Schon heute sind die Flugpreise zwischen Zürich und Wien massiv gestiegen. Eine Wettbewerbsklage einzureichen, wird wohl niemand wagen.

Wilhelm Tell, der von der Vereinigten Schweizer Linken vor 30 Jahren aus der Landesgeschichte ausgegrenzt wurde, müsste heute gegen diesen neuen Gessler antreten. Die Schweiz aber verneigt sich vor diesem neuen Gessler-Hut, der nicht aus Wien, sondern aus Frankfurt kommt.

Klaus J. Stöhlker, Zollikon, Mediensprecher der Stiftung gegen Fluglärm